

Martina Walther, Der Marchtaler Plan. Beispiel einer Reform von unten (Pädagogik und Zeitgeschehen. Erziehungswissenschaftliche Beiträge; Bd. 8), Berlin (LIT) 2006 [242 S.; ISBN 3-8258-0019-9]

Angesichts der anhaltenden und breit geführten Diskussion um pädagogische Konzepte und Bildungspläne im Anschluss an internationale Vergleichsstudien (wie z.B. die *PISA-Studie*) ist es hilfreich, sich auf schon erprobte Konzeptionen zu besinnen und sie auf ihre Zukunftsfähigkeit hin zu befragen. Dieser Aufgabe widmet sich *Martina Walther* in ihrer monographisch-historisch angelegten Studie über den Marchtaler Plan, indem sie die bestimmenden Grundlagen dieses Erziehungs- und Bildungskonzeptes herausarbeitet.

Der Marchtaler Plan ist der verbindliche Rahmenplan für die katholischen freien Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Er entstand in den 1980er Jahren im Bemühen um ein profiliertes und alternatives Bildungsangebot dieser Einrichtungen. Zwischen 1974 und 1981 wurde der Plan aus den Schulprofilen und Schulversuchen von acht Schulen heraus entwickelt, erprobt und 1987 in Kraft gesetzt. Eine erste Revision der Inhalte erfolgte durch die Neuauflage des Planes 2002 und ist in der Arbeit von *Walther* gut belegt (z.B. 109-112 zum Thema Werteerziehung).

Nach einer Darstellung des Entstehungshintergrundes des Marchtaler Plans (*Kap. II; 5-16*) zeigt die Autorin die konzeptionelle Ausprägung und die pädagogische Umsetzung der Marchtaler Plan-Pädagogik anhand der Strukturelemente *Morgenkreis*, *Freie Stillarbeit* und *Vernetzter Unterricht* auf (*Kap. III; 17-57*). Sie untersucht die Grundprinzipien der *Wissensorientierung*, *Werteerziehung* und *personalen Erziehung* des Marchtaler Plans (*Kap. IV; 58-126*) und verdeutlicht die Verbindungslinien der dem Plan zugrunde liegenden Pädagogik mit der Montessoripädagogik und anderen reformpädagogischen Traditionen (*Kap. V; 127-186*). Porträts von zwei Schulen (in Ravensburg und Spaichingen) runden die Darstellung ab (*Kap. VI; 187-212*) und geben Einblick in die konkrete Umsetzung der Marchtaler Plan-Pädagogik vor Ort.

Die Frage nach dem, was „gute Schule“ (14) ausmacht, die dem Einzelnen gerecht wird, das soziale Leben fördert und Lernen so anlegt, dass Bildung daraus werden kann, stellt sich heute dringender denn je. Die Weiterentwicklung der Freiarbeit zur *Freien Stillarbeit* unter besonderer Berücksichtigung des meditativen Charakters der Stille, der wöchentliche *Morgenkreis* als fest eingerichtete Gesprächsrunde zur Förderung des Dialogs und der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler/innen und ein *Vernetzter Unterricht*, der über (häufig anzutreffende) additive Verfahren des üblichen fächerübergreifenden Unterrichts hinaus gedacht ist, sind pädagogische Strukturelemente des Marchtaler Plans, die das schulische Leben prägen und verändern können. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Rolle des Lehrers / der Lehrerin und sein / ihr Selbstverständnis als Gestalter/in der Lernumgebung, Partner/in, Helfer/in, Berater/in und förderliche Kraft für die Schüler/innen bei deren Entfaltung eigener Aktivität (34).

Das Grundprinzip der *Werteerziehung* im Marchtaler Plan (86-109) kann Orientierung in dieser aktuell intensiv diskutierten Frage und darüber hinaus in der Frage nach religiöser Bildung in der Schule geben. Die Werteorientierung des Marchtaler Plans zielt auf die Grundlagen der Würde des Menschen, sein Personsein, seine Freiheit und seine

Verantwortung und ist in erster Linie im Kontext des christlichen Glaubens zu verstehen (103). Die Revision des Plans von 2002 zeigt eine deutliche Veränderung der Werteerziehung unter Aufgabe von deduktiven und deskriptiven Zielsetzungen zugunsten von Freiheit und personaler Verantwortung (112).

Im Anschluss an die Arbeiten von *Dietrich Weber*¹ und *Berthold Saup*² gibt die Arbeit von *Martina Walther* einen guten Überblick über die Gesamtkonzeption und thematisiert Fragen aus dem Blickwinkel der Bildungstheorie, was u.a. durch das Anknüpfen an den Begriff der „epochaltypischen Schlüsselprobleme“ (*Wolfgang Klafki*) bei der Auswahl der Inhalte deutlich wird (46).

Die Diskussion des Begriffs „Ganzheitlichkeit“ als „Vielseitigkeit des Weltzugangs“ im Marchtaler Plan (58-62) und die Ausführungen zur Werteerziehung und Leistungsbeurteilung (85f.) vertiefen die aktuelle pädagogische Diskussion und bieten fundierte konzeptionelle Hilfe an.

Der kritischen Reflexion des Vernetzten Unterrichts und dem Ausmaß der darin verwirklichten Selbst- und Fremdbestimmung (39) wäre eine deutlichere eigene Positionierung der Autorin zugute gekommen. Dies trifft insgesamt auf die Reflexion und Auswertung der aktuellen und weiterführenden Ergebnisse der Arbeit zu. Die Beispiele Vernetzter Unterrichtseinheiten (56f.) werfen z.B. ein deutliches Licht auf modularisierte Lernfelder und Arbeitsweisen, die für die Schul- und Hochschullandschaft immer bedeutsamer werden.

Der Marchtaler Plan zeigt sich in der Studie von *Martina Walther* als pädagogisches Konzept, das auch unter aktuellen bildungspolitischen Rahmenbedingungen bestehen und weiter entwickelt werden kann.

Carola Fleck

¹ Vgl. *Dietrich Weber*, Reflexionen zum Marchtaler Plan. Erziehungs- und Bildungsplan für die Katholischen Freien Grund- und Hauptschulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Rottenburg 1992.

² Vgl. *Berthold Saup*, Zur Freiheit berufen. Zur Dimension des Ethischen im Marchtaler Plan, Frankfurt/M. u.a. 1994.